

## Konjunktur in Deutschland

### Gesamtwirtschaftliche Lage

*Recht kräftiges  
 Wirtschaftswachstum im  
 vierten Quartal  
 2013*

Die deutsche Wirtschaftsleistung ist der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge im Jahresschlussquartal 2013 weiter gestiegen. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) erhöhte sich saison- und kalenderbereinigt um 0,4% gegenüber dem Vorquartal. Im Vorjahresvergleich ergab sich für das BIP kalenderbereinigt ein Zuwachs um 1,4%. Die gesamtwirtschaftliche Leistung ist zum Jahresende etwas stärker als das Produktionspotenzial gewachsen, und die Kapazitäten waren gut ausgelastet. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stieg weiter an. Der insgesamt sehr zufriedenstellende Zustand der deutschen Wirtschaft spiegelt sich auch in den Auskünften der Unternehmen wider. Laut der Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) zum Jahresbeginn 2014 schätzen mehr als neun von zehn Unternehmen ihre Geschäftslage als gut oder zumindest befriedigend ein.

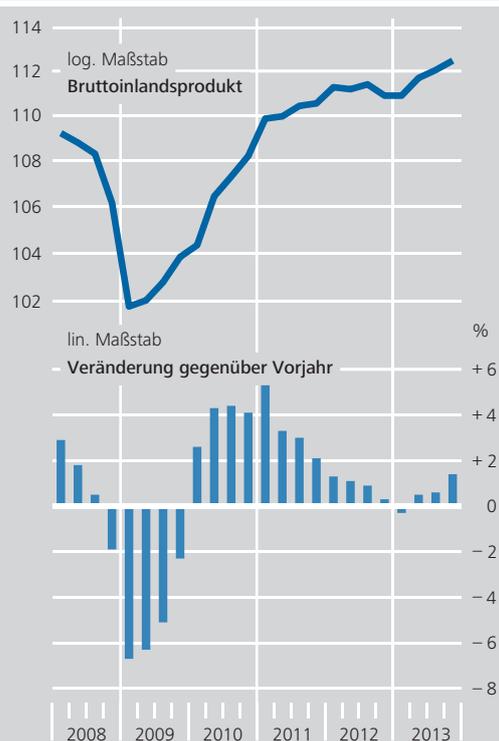
Die Expansion der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung wurde nach wie vor von der binnenwirtschaftlichen Nachfrage gestützt. Der private Verbrauch profitiert von einem überaus günstigen Konsumklima und zeigt in der Grundtendenz weiter nach oben. Die Aufwärtsbewegung der Wohnungsbauinvestitionen setzte sich zwar nicht fort. Dies ist aber nach dem durch Witterungs- und Nachhol-effekte geprägten bisherigen Jahresprofil eher als eine gewisse Normalisierung denn eine trendmäßige Verlangsamung anzusehen. Unterstützend traten erstmals seit über einem Jahr spürbare Impulse von der Auslandsnachfrage hinzu, die vor allem der Industrie zugutekamen. In der Folge zogen die gewerblichen Investitionen etwas an. Im Zuge der Belebung des Außenhandels und der fortschreitenden Anpassungsprozesse nahmen vor allem die Importe aus dem Euro-Gebiet weiter deutlich zu.

Das Auslandsgeschäft der deutschen Unternehmen hat im Herbst 2013 im Gefolge der konjunkturellen Belebung in den Industrieländern Fahrt aufgenommen. Die Warenexporte stiegen gegenüber dem Vorquartal in realer Rechnung saisonbereinigt um 1½% an. Die Ausfuhren in die EWU-Staaten nahmen angesichts der dort bislang sehr verhaltenen konjunkturellen Aufwärtsbewegung zwar nur leicht zu, die Lieferungen in Drittländer wurden aber deutlich ausgeweitet. Sehr stark expandierten die Exporte in die USA und nach Großbritannien, nach noch flauem Geschäft im Sommer. Ein kräftiger Zuwachs wurde auch beim Absatz in den OPEC-Staaten verzeichnet, wo es zuvor einen beträchtlichen Rückgang gegeben hatte. Deutlich verstärkt haben sich die Ausfuhren in die mittel- und osteuropäischen EU-Länder. Demgegenüber kamen nur moderate Impulse aus China und den asiatischen Industrielän-

*Warenexporte  
 spürbar  
 gestiegen,  
 vor allem in  
 Drittländer ...*

### Gesamtwirtschaftliche Produktion

2005 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt.  
 Deutsche Bundesbank

### Grundtendenzen im Außenhandel

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. <sup>1</sup> Bereinigt mit den Preisindizes für den Außenhandel.  
 Deutsche Bundesbank

dern. Der Absatz in Japan stagnierte, nach einem erheblichen Anstieg im Sommerhalbjahr. Bei den Exporten in die süd- und ostasiatischen Schwellenländer hielt die ausgeprägte Abwärtstendenz an. Zudem verminderten sich die Lieferungen nach Russland erneut deutlich.

... und von Vorleistungsgütern

Im Berichtszeitraum gab es vor allem bei Vorleistungsgütern einen Exportschub. Die Lieferungen der chemischen und pharmazeutischen Industrie expandierten besonders stark. Die Auslandsgeschäfte mit Konsumgütern florierten ebenfalls. Die Ausfuhr von Investitionsgütern legten jedoch nur moderat zu. Zwar wurden deutlich mehr Güter aus dem Bereich

des sonstigen Fahrzeugbaus exportiert. Demgegenüber erreichten die Ausfuhr von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie elektrischen Ausrüstungen und von Maschinen nicht ganz das Vorquartalsergebnis. Bei Kraftfahrzeugen gab es einen moderaten Rückgang, allerdings hatte es hier im Frühjahr und Sommer ein überaus kräftiges Plus gegeben, sodass das Exportvolumen vom ersten Quartal des Jahres noch erheblich übertroffen wurde.

Die Einfuhren dürften im vierten Quartal 2013 ebenfalls zugelegt haben, wenn auch weniger als die Ausfuhr. Die Warenimporte nahmen preis- und saisonbereinigt leicht um ¼% zu. Dabei stand in den ersten beiden Monaten des Quartals einer deutlichen Steigerung der Importe aus dem Euro-Gebiet ein leichter Rückgang der Lieferungen aus anderen Regionen gegenüber. Bemerkenswert ist, dass mit Portugal und Spanien zwei von den Krisen im Euro-Gebiet stark betroffene Länder ihre Exporte nach Deutschland erneut erheblich steigern konnten. Besonders kräftig erhöhte sich der Bezug von Investitionsgütern aus dem Ausland. Dies hing im Wesentlichen mit vermehrten Einfuhren von Kraftwagen und -teilen zusammen. Dabei dürfte im Zuge des engen internationalen Produktionsverbunds auch die weiter expandierende Auslandsnachfrage nach Kraftfahrzeugen aus deutscher Fertigung eine Rolle gespielt haben. Hinzu kam eine erhebliche Zunahme der Importe aus dem Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus, was im Zusammenhang mit der gestiegenen Nachfrage nach Produkten der europäischen Luftfahrtindustrie zu sehen ist. Bei den Einfuhren von Maschinen wurde im Einklang mit der weiterhin verhaltenen inländischen Investitionskonjunktur jedoch ein leichtes und bei Gütern der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie elektrischen Ausrüstungen ein spürbares Minus verzeichnet. Die Käufe von Vorleistungsgütern aus ausländischer Produktion zogen ebenfalls merklich an. Einen überaus kräftigen Zuwachs gab es bei Metallen und Metallerzeugnissen. Demgegen-

*Importe von Vorleistungen und Kfz deutlich höher*

über waren die Importe von Energie und Konsumgütern leicht rückläufig.

*Gewerbliche Investitionen weiterhin verhalten*

Trotz der sich verbessernden Exportkonjunktur und einer gestiegenen Auslastung der Produktionskapazitäten scheinen sich die Unternehmen mit Investitionen in neue Ausrüstungen weiterhin zurückgehalten zu haben. Jedenfalls gaben die Inlandsumsätze der Investitionsgüterhersteller (ohne Kfz) gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt nach. Das gleiche gilt für die Einfuhren von Investitionsgütern ohne Kfz und sonstigen Fahrzeugbau. Allerdings legt der deutliche Anstieg der gewerblichen Zulassungen von Kraftwagen nahe, dass die Unternehmen vermehrt Anschaffungen für ihre Fuhrparks getätigt haben. Außerdem zogen die gewerblichen Bauinvestitionen spürbar an, nachdem es im Sommerhalbjahr bei Gewerbebauten starke Nachfrageimpulse gegeben hatte.

*Wohnungsbau und öffentlicher Bau etwas schwächer*

Die Wohnungsbauinvestitionen dürften im letzten Jahresviertel nicht weiter zugenommen haben, nach den kräftigen, auch durch Auf- und Nachholeffekte bedingten Zuwächsen, vor allem während des Frühjahres. Gleichzeitig hat die Geräteauslastung in der Bauindustrie einen neuen Höchststand erreicht. Dies könnte ein Zeichen dafür sein, dass Kapazitätsengpässe derzeit mitunter einer stärkeren Expansion im Wege stehen. Die Nachfrage, wie sie in den Genehmigungen für den Wohnungsbau zum Ausdruck kommt, ist jedenfalls in den ersten drei Quartalen 2013 sehr kräftig gestiegen, und auch die Immobilienpreise ziehen weiter an. Im öffentlichen Bau scheinen im vierten Quartal die Bestellungen etwas schwächer ausgefallen zu sein als in den Vorzeiträumen.

*Privater Konsum tendiert weiter nach oben*

Der private Konsum tendiert weiter nach oben. Dafür sprechen die steigenden Realeinkommen und das sich von hohem Niveau aus weiter verbessernde Konsumklima. Zwar haben die Einzelhandelsumsätze den Angaben des Statistischen Bundesamtes zufolge im vierten Quartal das Niveau des dritten Quartals saisonbereinigt nicht ganz erreicht. Dabei ist allerdings in Rechnung zu stellen, dass die Messziffern als

vorläufig anzusehen sind und der immer wichtiger werdende Versandhandel nicht vollständig erfasst wird. Dagegen ist in Einklang mit den hohen Werten der von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) ausgewiesenen Anschaffungsneigung die Zahl der Pkw-Zulassungen privater Halter erkennbar gestiegen.

## ■ Sektorale Tendenzen

Die industrielle Erzeugung hat im Jahresschlussquartal 2013 gegenüber dem Sommer saisonbereinigt um  $\frac{3}{4}\%$  zugenommen. Allerdings gab es gegen Jahresende 2013 außergewöhnlich viele Brückentage, deren Produktionswirkung in der üblichen Kalenderbereinigung nicht erfasst wird. Deshalb unterzeichnet die saison- und kalenderbereinigte Quartalsrate die konjunkturelle Tendenz. Zudem hatte Kurzarbeit in einigen Werken der Automobilindustrie das Produktionsniveau im Oktober gedrückt. Dies führte dazu, dass die Fertigung von Investitionsgütern leicht hinter den Stand des Sommerquartals zurückfiel ( $-\frac{1}{2}\%$ ). Hingegen erhöhten die Hersteller von Vorleistungsgütern ihre Produktion saisonbereinigt merklich ( $+2\%$ ), wobei die chemische Industrie sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung positiv herausragten. Auch die Fertigung von Konsumgütern wurde spürbar gesteigert ( $+1\%$ ).

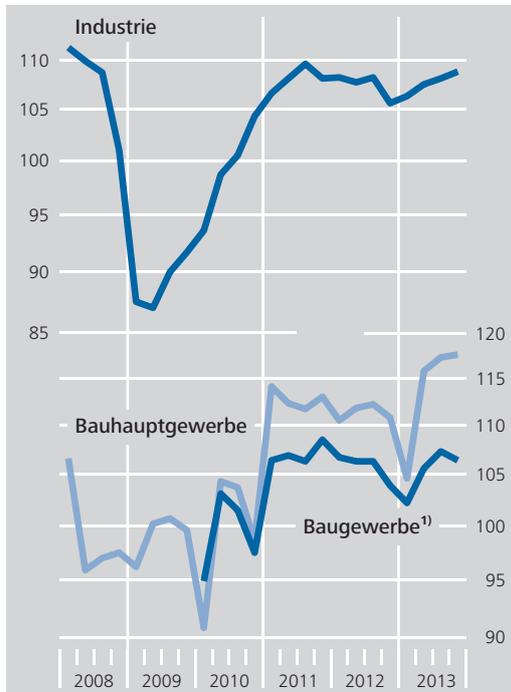
Die Ausweitung des industriellen Ausstoßes ging mit einer höheren Kapazitätsauslastung einher. Laut ifo Institut hat der Nutzungsgrad der Sachanlagen in der Industrie im Januar saisonbereinigt erneut leicht zugenommen. Mit 84% der betrieblichen Vollaustattung wurde der langjährige Mittelwert erreicht. Dies ist ein Anhaltspunkt dafür, dass sich die Produktionsleistung der Industrie inzwischen wieder im Bereich der Normalauslastung befindet. Zum Anstieg hat wesentlich die stärkere Auslastung in der Vorleistungsgüterindustrie beigetragen. Der Abstand zum langfristigen sektoralen Durchschnitt erhöhte sich leicht auf  $1\frac{1}{4}$  Prozentpunkte. Demgegenüber weitete sich bei

*Industrieproduktion moderat gestiegen*

*Industriekapazitäten insgesamt zum Jahreswechsel näherungsweise normal ausgelastet*

### Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.  
 Deutsche Bundesbank

den Investitionsgüterproduzenten der Rückstand geringfügig auf 1¾ Prozentpunkte aus.

Im Bauhauptgewerbe hielt sich die Erzeugung im Berichtszeitraum auf dem hohen Stand des Sommerquartals (+ ¼%). Dies gilt gleichermaßen für den Hoch- und Tiefbau. Gleichzeitig erreichte die Geräteauslastung des Bauhauptgewerbes laut ifo Institut saisonbereinigt einen neuen Höchststand. Im Ausbaugewerbe ist die Leistung den ersten, noch als sehr vorläufig anzusehenden Meldungen zufolge gesunken (- 2%). Der Ausstoß des Energiesektors verringerte sich im Herbst saisonbereinigt um 3%.

Der Dienstleistungssektor dürfte im Herbst 2013 spürbar expandiert haben. Dies deuten jedenfalls die laut ifo Institut günstigen Beurteilungen der Geschäftssituation in wichtigen Wirtschaftszweigen an. Die industrienahen Dienstleistungsbranchen profitierten von der Ausweitung der Außenhandelsaktivitäten und der in vielen Bereichen anziehenden Industrie-

*Bauaktivität und Energieproduktion gesunken*

*Dienstleistungssektor weiter gewachsen*

konjunktur. Dies hat sich auch im Transportgewerbe positiv niedergeschlagen. Ein Indiz dafür ist die deutliche Zunahme der Fahrleistung inländischer Lkw auf mautpflichtigen Straßen. Allerdings blieb der Umsatz des Großhandels hinter dem erhöhten Stand des dritten Quartals zurück. Der Kfz-Handel verbuchte ein deutliches Absatzplus. Dabei liefen nicht nur die Geschäfte mit privaten Haltern spürbar besser, vor allem die Verkäufe an Gewerbetreibende legten kräftig zu. Den verbrauchsbezogenen Dienstleistern kam das gute Konsumklima zugute. Im Gastgewerbe gab es ein Umsatzplus, und die Umsätze des Einzelhandels lagen den als vorläufig anzusehenden Angaben zufolge nur leicht unter dem Stand der Sommermonate.

### Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Am Arbeitsmarkt hat sich im Herbst 2013 die leichte Aufwärtstendenz fortgesetzt. Kennzeichnend für die Arbeitsmarktlage in Deutschland ist nach wie vor ein kontinuierlicher Beschäftigungszuwachs bei einer anhaltend hohen Zuwanderung in den Arbeitsmarkt. Der Umfang der Arbeitslosigkeit hat im Verlauf des vierten Quartals saisonbereinigt zunächst noch zu-, dann vor allem witterungsbedingt etwas abgenommen.

Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich im Schlussvierteljahr 2013 gegenüber dem Durchschnitt der Sommermonate saisonbereinigt um 74 000 Personen oder 0,2% erhöht. Der Zuwachs beruhte überwiegend auf der günstigen Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die im Durchschnitt der Monate Oktober und November den Stand vom Sommer um 64 000 Personen übertraf. Damit setzte sich die Tendenz der letzten Quartale fort. Allerdings verbreiterte sich die sektorale Basis des Beschäftigungsanstiegs. Während in den vorangegangenen Quartalen nahezu die Hälfte der neuen sozialversicherungspflichtigen Stellen auf den Bereich der wirtschaftlichen

*Zunehmende Erwerbstätigkeit, wenig veränderte Arbeitslosigkeit*

*Beschäftigungsanstieg mit verbreiteter sektoraler Basis*

Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung) entfiel, verringerte sich der entsprechende Anteil gegen Jahresende auf ein Fünftel. Ein recht kräftiger Beschäftigungszuwachs wurde zuletzt in verschiedenen Dienstleistungsbereichen, darunter dem Gesundheits- und Sozialwesen, der Logistik und dem Gastgewerbe verzeichnet. Auch nahm die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe und in der Leiharbeit, die ihre Verwendung häufig in der Industrie findet, spürbar zu.

*Andere Beschäftigungsformen rückläufig*

Die normale sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitbeschäftigung (ohne Leiharbeit) ist auch im Jahr 2013 deutlich stärker gestiegen als die Erwerbstätigkeit insgesamt. Auf Basis von Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) bis einschließlich November kann für das Gesamtjahr mit einem Zuwachs von mehr als 350 000 Stellen gerechnet werden, während das Statistische Bundesamt für die Erwerbstätigkeit insgesamt nach jetzigem Rechenstand lediglich ein Plus von 233 000 angibt. Bereits seit dem Jahr 2006 erstreckt sich der Beschäftigungszuwachs vollständig auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, während andere Formen der Erwerbstätigkeit wie Selbständigkeit, (ausschließlich) geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit und Ein-Euro-Jobs stagnierten. Diese hatten in den Jahren 2002 bis 2006, als der deutsche Arbeitsmarkt unter erheblichem Anpassungsdruck stand, auf Kosten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung vorübergehend beträchtlich an Bedeutung gewonnen.

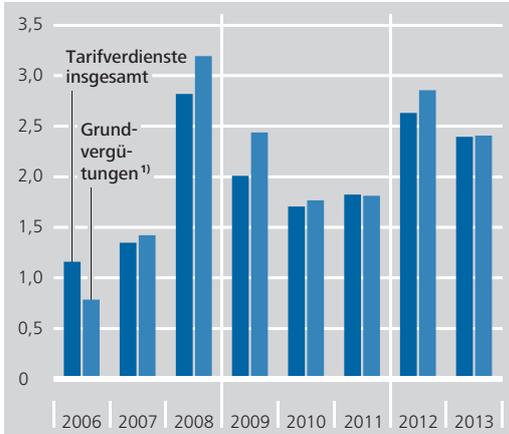
*Registrierte Arbeitslosigkeit leicht erhöht, im Quartalsverlauf jedoch stabil*

Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich im Berichtszeitraum gegenüber dem Sommer saisonbereinigt um 13 000 Personen auf 2,97 Millionen, und die entsprechende Quote stieg auf 6,9%. Die leichte Niveauerhöhung der Arbeitslosigkeit folgt einem bereits seit anderthalb Jahren anhaltenden Trend. Im Verlauf des vergangenen Quartals hat sich die Arbeitslosenzahl aber stabilisiert und ist im Dezember 2013 sowie Januar 2014 wohl vor allem bedingt durch das überwiegend milde Winterwetter auf 2,93 Millionen zurückgegangen. Die Arbeitslosenquote ermä-



## Tarifverdienste

Veränderung gegenüber Vorjahr in %, auf Monatsbasis



<sup>1</sup> Ohne Nebenvereinbarungen und Pauschalzahlungen.  
 Deutsche Bundesbank

leicht nach oben tendierte, könnte dem IAB-Arbeitsmarktbarometer zufolge in den nächsten Monaten etwas nachgeben.

## Löhne und Preise

Im Jahr 2013 prägten verlängerte vertragliche Laufzeiten mit stufenweisen Anhebungen der Grundvergütungen das Tarifmuster. In einzelnen Branchen gestalteten sich die Verhandlungen schwierig, sodass Entgeltanhebungen erst verzögert in Kraft traten. Im Einzelhandel sind die Nachzahlungen für die im Dezember vereinbarte Anhebung der Grundvergütungen um 3,0% ab Juli 2013 wohl überwiegend erst im Januar 2014 erfolgt. Im Jahresdurchschnitt 2013 erhöhten sich die Tarifentgelte nach Berechnungen der Bundesbank deshalb lediglich um 2,4%,<sup>1)</sup> damit aber immer noch etwas stärker als die Effektivverdienste mit 2,3% (zumindest nach der ersten Rechnung des Statistischen Bundesamtes). Ein wesentlicher Grund für die leicht negative Lohndrift liegt darin, dass in einigen Branchen die zuvor außergewöhnlich hohen Prämienzahlungen etwas geringer ausfielen. Im vierten Quartal 2013 übertrafen die tariflichen Vergütungen ihren Vorjahresstand um 2,4%. Im ersten Vierteljahr 2014 ist auch aufgrund der Nachzahlungen im Einzelhandel mit einem spürbar verstärkten Anstieg der Tarifverdienste zu rechnen.

*Im Jahr 2013 verhaltener Anstieg der Tarifverdienste und negative Lohndrift*

Die bisher bekannt gewordenen Forderungen der Gewerkschaften für die Lohnrunde 2014 bleiben mit 5 ½% nur wenig hinter denen des Vorjahres zurück. Im öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen gehen sie mit einem Sockelbetrag von 100 € und einer zusätzlichen linearen Steigerung um 3,5% sogar etwas darüber hinaus. Dies deutet auf ähnlich hohe Abschlüsse wie im Jahr 2013 hin. Auch

*Tarifrunde 2014: Lohnforderungen ähnlich wie 2013, Sonderregelungen für Niedriglohngruppen*

bigte sich wieder auf 6,8%. Der Umfang der eher kurzfristigen Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem sinkt bereits seit Mai 2013 der Tendenz nach wieder, wenngleich nur sehr langsam. Auf der anderen Seite erreichte die Zahl der arbeitslosen ALG II-Empfänger erstmals seit Frühjahr 2012 wieder zwei Millionen.

*Belebung der bisher verhaltenen Arbeitsmarktentwicklung in Aussicht*

Die Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt deuten an, dass es zu einer Verstärkung des aufwärtsgerichteten Beschäftigungstrends kommen könnte. Das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts, welches die Personalplanungen der gewerblichen Wirtschaft und der unternehmensnahen Dienstleister in den nächsten drei Monaten erfragt, ist im Vorquartalsvergleich angestiegen. Auch der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X) weist wieder eine signifikant positive Tendenz auf. Dahinter steht vor allem eine größere Zahl gemeldeter offener ungeförderter sozialversicherungspflichtiger Stellen in konjunktursensiblen Bereichen wie der Industrie, dem Baugewerbe, der Logistik und dem Handel. Die DIHK-Umfrage vom Jahresbeginn 2014 weist allerdings bei einer grundsätzlich positiven Einschätzung der Beschäftigungsperspektiven auf die sich aus dem Fachkräftemangel und der geplanten Einführung eines Mindestlohns ergebenden Risiken hin. Die Arbeitslosigkeit, die im vergangenen Jahr trotz günstiger Beschäftigungsentwicklung

<sup>1</sup> Das Statistische Bundesamt meldet hingegen als vorläufigen Wert für die Tarifverdienste inkl. Einmalzahlungen und Nebenvereinbarungen einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 2,3%. Unterschiede zum Tarifverdienstindex der Bundesbank beruhen im Wesentlichen auf differierenden branchenspezifischen Beschäftigtengewichten im jeweiligen Tarifindex.

die erste wichtige Tarifvereinbarung des Jahres 2014 in der Chemiebranche mit einer Anhebung der Entgelte um 3,7% bei einer Laufzeit von 14 Monaten passt in dieses Bild. Im Hinblick auf die geplante Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns in Höhe von 8,50 € je Stunde ab Januar 2015 könnten in einigen Branchen besondere Vereinbarungen für die niedrigsten Entgeltgruppen eine Rolle spielen, um die im Koalitionsvertrag angekündigten Übergangsregelungen bis zum Jahr 2017 zu nutzen. So kam es im Januar 2014 in der Fleischindustrie zu einer bundesweiten Einigung auf einen branchenspezifischen Mindestlohn für die rund 100 000 Beschäftigten, der zwar bis Ende September 2015 mit 8,00 € je Stunde das angekündigte gesetzliche Mindestlohnniveau unterschreitet, danach aber auf dieses Niveau steigt und ab Dezember 2016 die Höhe von 8,75 € erreicht. Die Tarifparteien streben an, diesen Tarifvertrag auf Grundlage des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes für allgemeinverbindlich erklären zu lassen. Die branchenspezifische Lohnuntergrenze wäre dann auch für 20 000 bis 30 000 Werkvertragsnehmer<sup>2)</sup> verbindlich. Im Einzelhandel wurde eine neue Lohngruppe für Regalauffüller geschaffen, deren Lohnhöhe unter den bisherigen Branchentarifen, aber über dem geplanten Mindestlohnsatz liegt und die Reintegration dieser Berufsgruppe in die Stammebelegschaften ermöglichen soll.

*Verlangsamter Rückgang der Einfuhrpreise, Seitwärtsbewegung der Erzeugerpreise*

Auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen sind die über das Jahr 2013 beobachteten Preisermäßigungen im Schlussquartal weitgehend ausgelaufen. Im Quartalsmittel gaben die Einfuhrpreise gegenüber dem Vorzeitraum saisonbereinigt nur noch wenig nach. Die gewerblichen Erzeugerpreise blieben im Auslandsabsatz unverändert, im Inlandsabsatz zeigten sie sogar eine leichte Aufwärtstendenz. Infolgedessen verbesserte sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis, die Terms of Trade, weiter und erreichte den höchsten Stand seit drei Jahren. Der nochmalige Rückgang der Importpreise um saisonbereinigt 0,3% gegenüber den Sommermonaten ist im Wesentlichen der im

Zuge der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar rückläufigen Energiekomponente zuzuschreiben. Während die Preise von Investitionsgütern weiter nachgaben, zogen die Preise von Vorleistungsgütern im Gefolge der verbesserten globalen Industriekonjunktur erstmals seit zwei Jahren wieder an. Bei Konsumgütern blieben die Preise stabil. Da die Erzeugerpreise von Energie im Inland in geringerem Maß von den Rohölnotierungen abhängen, fiel der Rückgang hier weniger stark aus als bei den Einfuhren. Bei den anderen Komponenten des Erzeugerpreisindex zeigte sich bei überwiegend etwas höheren Raten ein ähnliches Muster wie auf der Einfuhrseite. Deshalb ergab sich insgesamt im Vergleich zum Vorquartal ein leichter Anstieg um saisonbereinigt 0,1%. Aufgrund der ausgeprägten Preisrückgänge in den Vorquartalen fiel der Vorjahresabstand bei den Einfuhren mit – 2,7% weiterhin deutlich negativ aus. Auf der inländischen Erzeugerstufe waren es – 0,7%. Im Durchschnitt des Jahres 2013 verbilligten sich Einfuhren um 2,5%, während die Absatzpreise der deutschen Industrie im Inland leicht um 0,1% und im Ausland etwas stärker um 0,6% nachgaben.

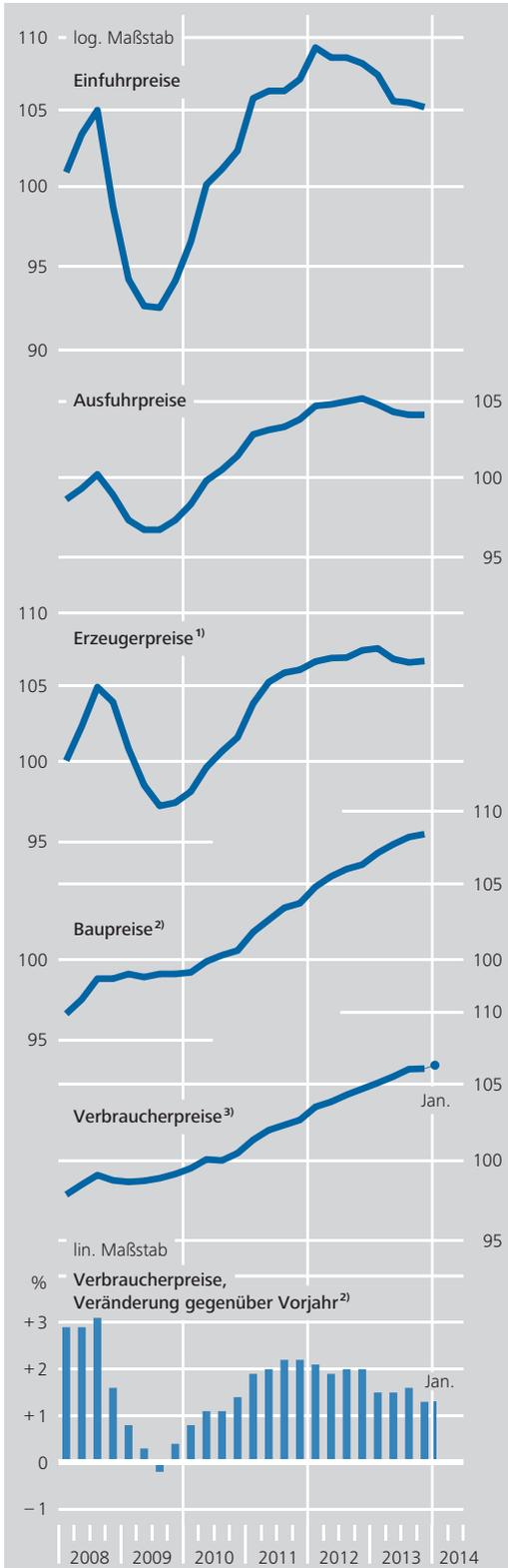
Trotz der außergewöhnlich hohen Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe hielt sich der Preisauftrieb für Bauleistungen weiterhin in recht engen Grenzen. Die Preise von Wohnbauleistungen stiegen im vierten Quartal 2013 wie schon im Sommer 2013 im Vorjahresvergleich um 2,0% an. Im Jahresmittel 2013 belief sich der Anstieg ebenfalls auf 2,0% und blieb sogar um 0,5 Prozentpunkte hinter der Rate von 2012 zurück. Dies dürfte vor allem dem Rückgang der Materialkosten geschuldet sein. Rohbauarbeiten verteuerten sich im Jahr 2013 mit 1,7% etwas schwächer als Ausbauarbeiten mit 2,3%. Nach Berechnungen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken (vdp) stiegen die Preise für selbst genutztes Wohneigentum im Schlussquartal 2013 mit einer Jahresrate von

*Bau- und Immobilienpreise weiter ansteigend*

<sup>2)</sup> Auskunft der Tarifpartner (Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten und Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuss e.V.).

### Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger-, Bau- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Nicht saisonbereinigt. **3** Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

2,4% an. Detaillierte Erläuterungen zur Entwicklung der Immobilienmärkte und insbesondere der Häuserpreise im Gesamtjahr 2013 finden sich auf den S. 65 ff.

Der Anstieg der Verbraucherpreise schwächte sich im Schlussquartal 2013 unter dem Einfluss der Euro-Aufwertung deutlich ab. Im Vergleich zum Vorquartal erhöhten sich die Preise saisonbereinigt lediglich um 0,1%, nach zuvor noch 0,5%. Die deutlich abgeflachte Preistendenz war ganz überwiegend den Energiepreisen geschuldet, die kräftig nachgaben. Darüber hinaus verlangsamte sich der im Sommer witterungsbedingt äußerst kräftig ausgefallene Anstieg der Nahrungsmittelpreise merklich. Gewerbliche Waren verteuerten sich trotz der Aufwertung des Euro und vorgezogener Schlussverkäufe bei Bekleidung und Schuhen etwas. Die Preissteigerungen bei Dienstleistungen fielen hingegen etwas schwächer aus als in den Vorquartalen. Der anhaltende Anstieg der Neuvertragsmieten schlägt sich nach wie vor nur sehr gedämpft in der Mietkomponente des Verbraucherpreisindex nieder. Im Vorjahresvergleich verringerte sich der Preisanstieg sowohl nach dem Verbraucherpreisindex (VPI) als auch nach dem harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) leicht auf 1,3%.

*Anstieg der Verbraucherpreise im Schlussquartal 2013 abgeschwächt*

Die Entwicklung der Verbraucherpreise war im Gesamtjahr 2013 im Wesentlichen von kräftig steigenden Nahrungsmittelpreisen, fallenden Kraftstoff- und Heizölpreisen sowie einer Reihe von Sonderfaktoren geprägt. Vor allem witterungsbedingt verteuerten sich Nahrungsmittel mit einer Rate von 4,4% deutlich stärker als im langfristigen Durchschnitt. Dagegen verringerten sich die Verbraucherpreise von Mineralölprodukten aufgrund niedrigerer Rohölnotierungen und der Aufwertung des Euro um 4,1%, nach einem Anstieg um 6,4% im Jahr zuvor. Dass sich Energie für die Verbraucher um 1,4% verteuerte, lag an dem durch die Erhöhung der EEG-Umlage bedingten Anstieg der Strompreise um 11,9%. Trotz der Euro-Aufwertung und den damit einhergehenden Preisnachlässen auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen

*Verbraucherpreise im Jahr 2013: stark steigende Nahrungsmittelpreise, spürbar nachgebende Preise von Mineralölprodukten*

## Die Preise für Wohnimmobilien in Deutschland im Jahr 2013

Die Preise für Wohnimmobilien in Deutschland haben im Jahr 2013 ihren kräftigen Aufwärtstrend mit praktisch unverändertem Tempo fortgesetzt. Dies ist auf eine seit einigen Jahren anhaltend hohe Nachfrage zurückzuführen. In den besonders angespannten städtischen Immobilienmärkten kam es aufgrund von spürbaren Angebotsausweitungen und regionalen Nachfrageschiebungen allerdings zu keiner Beschleunigung der Preise. Zudem schwächte sich dort die Zunahme der Neuvertragsmieten etwas ab. Steigender Preisdruck war hingegen bei Einfamilienhäusern und Wohnungen in kleineren Städten zu spüren. Mit Blick auf Deutschland als Ganzes gehen von den Preisen auf den Wohnimmobilienmärkten nach wie vor keine größeren makroökonomischen Risiken aus.

Die Preise für Wohnimmobilien in 125 Städten sind im abgelaufenen Jahr laut Berechnungen auf Basis von Angaben der bulwiengesa AG um 6¼% gegenüber 2012 angestiegen. Damit haben sich Wohnimmobilien seit Beginn des erkennbaren Preisauftriebs im Jahr 2010 insgesamt fast um ein Fünftel verteuert, was einer jahresdurchschnittlichen Rate von knapp 5¼% entspricht.<sup>1)</sup> Der Preisindex für selbst genutztes Wohneigentum des Verbands deutscher Pfandbriefbanken (vdp), der sich auf Deutschland insgesamt bezieht, erhöhte sich im Jahr 2013 durchschnittlich um 3¼%, nach 3% im Jahr zuvor.<sup>2)</sup> Den Ergebnissen des von der Hypoport AG veröffentlichten Gesamtindex zufolge stiegen die Preise für Wohneigentum 2013 wie im Vorjahr um etwa 5%. Die Abweichungen erklären sich aus den statistischen Unschärfen, mit denen die Messzahlen behaftet sind.<sup>3)</sup> Der grundlegende Befund einer für den deutschen

Immobilienmarkt als kräftig zu bezeichnenden Preistendenz ist hiervon unberührt.

In den Städten war der Preisanstieg 2013 nach wie vor deutlich stärker als in den ländlichen Regionen. Die größten Steigerungen verzeichneten erneut die Eigentumswohnungen in den sieben größten deutschen Städten (+ 9%). Das Stadt-Land-Gefälle in der Preisdynamik dürfte sich im Berichtszeitraum – wie schon 2012 – etwas abgeflacht haben.<sup>4)</sup> Der Preistrend bei wiederverkauften Reihenhäusern, auf die in kleineren Städten ein höherer Anteil am Immobilienbestand entfällt als in den größeren Städten, hat sich auf + 4¾% verstärkt. Der Zuwachs blieb damit nicht mehr so weit hinter der Verteuerung von Eigen-

---

1 Laut den aktuellen Angaben der bulwiengesa AG wird der Preiszuwachs bei Wohnimmobilien im Jahr 2012 um etwa 1 Prozentpunkt stärker ausgewiesen als zuvor veranschlagt. Die Revision wird zum einen damit begründet, dass nunmehr Preisangaben aus den letzten Monaten des Jahres 2012 und eine breitere Stichprobe berücksichtigt sind. Zum anderen liegt dem Preisvergleich nun eine typisierte Immobilie mit einer etwas größeren Wohnfläche zugrunde. Die geänderte Definition einer typischen Immobilie gilt für Angaben ab dem Jahr 2012, was den Preisvergleich im Jahr 2012 mit dem Vorjahr erschwert. Der Vorjahresvergleich im Jahr 2013 dürfte davon jedoch nicht beeinträchtigt sein.

2 Der erst später vorliegende Gesamtindex der bulwiengesa AG für alle 402 Kreise und kreisfreien Städte stieg 2012 um 4%. Nach dem breit angelegten Häuserpreisindex des Statistischen Bundesamtes, dessen Jahresergebnisse ebenfalls nicht über das Jahr 2012 hinausgehen, betrug die Steigerungsrate im Jahr 2012 für das gesamte Bundesgebiet 3½%.

3 Die Indikatoren weichen vor allem in der Erfassung nach Regionen und Wohnungstypen voneinander ab und weisen Unterschiede in der Datenaufbereitung auf, vgl. die Ausführungen zu den Immobilienpreisen in den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank vom Februar 2009 (S. 54 f.) und Februar 2010 (S. 62 f.).

4 Für eine ausführliche Analyse der räumlichen Wechselwirkungen der Preissteigerungen bei Wohnimmobilien in den vergangenen Jahren siehe: Deutsche Bundesbank, Die Preissteigerungen bei Wohnimmobilien seit dem Jahr 2010: Einflussfaktoren und regionale Abhängigkeiten, Monatsbericht, Oktober 2013, S. 13–30.

### Ausgewählte Häuserpreisindizes

2010 = 100, Jahreswerte, log. Maßstab



<sup>1</sup> Eigene Berechnungen für Reihenhäuser und Eigentumswohnungen auf Basis von Angaben der bulwiengesa AG.  
 Deutsche Bundesbank

tumswohnungen (7¼%) zurück wie in den Jahren zuvor. Im Berichtszeitraum haben sich die Wiederverkaufspreise gemäß dem Gesamtindex etwas stärker erhöht als die Preise für neuen Wohnraum.

Auf den städtischen Mietwohnungsmärkten scheint der Nachfragedruck nicht mehr zugenommen zu haben. Die Neuvertragsmieten wurden bei Wiedervermietung und für neue Objekte 2013 sowohl in größeren als auch kleineren Städten etwas weniger stark angehoben als im Jahr davor. Laut dem Index für Neuvertragsmieten in Mehrfamilienhäusern des vdp, der teilweise auch den ländlichen Raum erfasst, verteuerte sich die Wohnungsnutzung bei neuen Verträgen insgesamt allerdings um 4¼% im Vergleich zum Jahr 2012, als die Wohnungsmieten um 2¾% stiegen. Im Einklang mit der regionalen Verlagerung der Nachfrage nach Wohnraum ins Umland der Städte dürfte sich auch das Interesse an Mietobjekten in diesen Gebieten erhöht haben. Die Preise für Mehrfamilienhäuser insgesamt wiesen gemäß den Berechnungen des vdp mit einer Steigerungsrate von 4¾% im Jahr 2013 keine weitere Beschleunigung auf.

Die relative Knappheit an Wohnraum, die sich in den hohen Preissteigerungsraten widerspiegelt, zieht deutliche Angebots-erweiterungen nach sich. Im Jahr 2012 wurden knapp 177 000 neue Wohneinheiten fertiggestellt. Diese Zahl dürfte 2013 angesichts des seit einigen Jahren aufwärtsgerichteten Trends bei den Genehmigungen klar übertroffen worden sein. Im abgelaufenen Jahr sind schätzungsweise etwas mehr als 235 000 neue Wohneinheiten genehmigt worden,<sup>5)</sup> nach 210 000 im Jahr 2012

<sup>5</sup> Der Anstieg der Neubaugenehmigungen wurde in den vergangenen zwei Jahren vor allem von den Genehmigungen für Geschosswohnungen getragen, wohingegen es praktisch zu keiner zusätzlichen Angebotsausweitung bei Wohnhäusern gekommen ist.

und 200 000 im Jahr 2011. Die daraus resultierende Angebotsausweitung wird allerdings nicht ausreichen, um die Lage auf den Wohnimmobilienmärkten angesichts der unverändert kräftigen Nachfrage nach Wohnraum und des in den attraktiven Gegenden bereits stark verringerten Leerstands spürbar zu entspannen. Zur Deckung des zusätzlichen Bedarfs müssten unter Berücksichtigung der Abgänge wegen Abriss und Umnutzung gegenwärtig rund 260 000 neue Wohneinheiten pro Jahr fertiggestellt werden.<sup>6)</sup> Um die bestehenden Anspannungen an den Wohnimmobilienmärkten marktgerecht abzubauen, sind zuverlässige Preis- und Mietsignale für lohnenswerte Investitionen in Wohnraum erforderlich. Regulatorische Eingriffe in die Mietvereinbarungen in Neuverträgen wirken hingegen kontraproduktiv.<sup>7)</sup>

Zusätzlichen Auftrieb erhält die Immobiliennachfrage von den ausgesprochen günstigen Finanzierungskonditionen für den Erwerb von Wohneigentum. Der durchschnittliche Effektivzinssatz für Wohnungsbaukredite im Neugeschäft der Banken ermäßigte sich im Jahr 2013 weiter auf 2¾%. Das gesamtwirtschaftliche Preis-Einkommen-Verhältnis bei Wohnimmobilien auf Basis des Preisindex für selbst genutztes Wohneigentum des vdp blieb zwar annähernd unverändert. Unter Berücksichtigung der Finanzierungskosten dürfte sich die Erschwinglichkeit von Wohneigentum jedoch etwas verbessert haben.

Bestehende Überbewertungen in den Ballungsräumen haben sich trotz der in Gang gekommenen Angebotsausweitung eher verfestigt, da die Preise für Wohnimmobilien stärker gestiegen sind, als es die ökonomischen und demographischen Fundamentalfaktoren nahelegen.<sup>8)</sup> Dies gilt insbesondere für die städtischen Immobilienmärkte, für die gegenwärtig Überbewertun-

gen zwischen 10% und 20% gemessen werden. In den Großstädten weichen die Preise für Wohnimmobilien im Durchschnitt vermutlich um 25% nach oben ab. Mit Blick auf den deutschen Wohnimmobilienmarkt als Ganzes dürften indes weiterhin keine spürbaren Abweichungen der Preise von ihren längerfristigen Fundamentalwerten aufgetreten sein. Zudem gibt es gegenwärtig keine Anhaltspunkte für eine destabilisierende Wechselwirkung zwischen Immobilienpreissteigerungen und Kreditvergabe auf gesamtwirtschaftlicher Ebene.<sup>9)</sup> Die Wohnungsbaukredite der Banken an private Haushalte sind im vergangenen Jahr mit 2¼% erneut vergleichsweise moderat gestiegen, nach knapp 2% im Jahr zuvor. Außerdem haben die Banken ihre Kreditvergabestandards nochmals leicht verschärft.

---

**6** Dies ergibt sich auf Basis eines Rechenmodells, dem eine nach Altersgruppen differenzierte und auf aktuellen Wanderungsannahmen beruhende Bevölkerungsprojektion sowie demographische und sozio-ökonomische Einflussfaktoren der Wohnungsnachfrage zugrunde liegen.

**7** Die Regulierung von Bestandsmieten in begrenztem Maß dient hingegen dazu, die Regeln zum Kündigungsschutz des Mieters nicht außer Kraft zu setzen.

**8** Die Modellierung und Schätztechnik ist erläutert in: Deutsche Bundesbank, Die Preissteigerungen bei Wohnimmobilien seit dem Jahr 2010: Einflussfaktoren und regionale Abhängigkeiten, Monatsbericht, Oktober 2013, S. 13–30; sowie in: F. Kajuth, T. A. Knetsch und N. Pinkwart (2013), Assessing house prices in Germany: Evidence from an estimated stock-flow model using regional data, Diskussionspapier der Deutschen Bundesbank, Nr. 46/2013.

**9** Vgl.: Deutsche Bundesbank, Finanzstabilitätsbericht, November 2013.

verlangsamte sich der Preisanstieg bei gewerblichen Waren lediglich leicht auf 1,0%. Staatliche Maßnahmen, wie zu Jahresbeginn 2013 die Abschaffung der Praxisgebühr (mit einem Beitrag zur VPI-Rate von etwas mehr als – 0,2 Prozentpunkten) und im darauffolgenden Mai die Anhebung der Tarife für staatliche Lotterien (mit einem Beitrag von + 0,2 Prozentpunkten), beeinflussten den Teilindex für Dienstleistungen.<sup>3)</sup> Insgesamt verteuerten sich Dienstleistungen genauso stark wie im Vorjahr. Nach nationaler Abgrenzung erhöhten sich die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 2013 um 1,5%, und nach harmonisierter Abgrenzung um 1,6%. Dieselben Raten ergeben sich auch ohne Berücksichtigung der Energiekomponente.

*Statistische  
Sondereffekte  
im HVPI*

Dabei ist zu beachten, dass die deutsche HVPI-Rate im Jahr 2013 durch statistische Sondereffekte um 0,3 Prozentpunkte nach oben verzerrt wurde. Änderungen im Preiserhebungsverfahren bei Beherbergungsleistungen und Pauschalreisen zogen Verschiebungen im Saisonmuster nach sich, die wegen der im HVPI üblichen Verkettung über den Monat Dezember (und nicht über den Jahresdurchschnitt wie in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen) das Jahresmittel der Veränderungsraten nach oben verzerrten.<sup>4)</sup> So erhöhte sich der Teilindex für Beherbergungsleistungen im HVPI im Jahresdurchschnitt um 16,5% gegenüber lediglich 2,3% im VPI, der von dieser Störung wegen der hier üblichen Rückrechnung nicht betroffen war. Bei den Pauschalreisen standen 5,3% im HVPI 2,5% im VPI gegenüber. Betroffen von der Verzerrung waren in unterschiedlichem Ausmaß die Monate Januar bis November. Seit Dezember 2013 ist dieser Effekt entfallen.

*Anziehende Verbraucherpreise  
im Januar 2014*

Im Januar zogen die Verbraucherpreise in Deutschland wieder stärker an. Im Vergleich zum Vormonat erhöhten sie sich saisonbereinigt um 0,2%. Dahinter standen in saisonbereinigter Betrachtung deutliche Steigerungen bei gewerblichen Waren sowie Dienstleistungen. Auch die Wohnungsmieten stiegen spür-

bar. Die Preise für Energie gaben aufgrund kräftiger Preissenkungen bei Mineralölprodukten nach. Trotz einer weiteren spürbaren Erhöhung der EEG-Umlage wurden die Stromtarife zu Jahresanfang wegen rückläufiger Beschaffungskosten nur wenig angehoben. Die Preise von Nahrungsmitteln veränderten sich in saisonbereinigter Betrachtung nicht. Im Vorjahresvergleich erhöhte sich der HVPI wie im Dezember um 1,2%. Die Jahresrate des VPI ging dagegen leicht von 1,4% auf 1,3% zurück.

## Auftragslage und Perspektiven

Die konjunkturelle Grunddynamik der deutschen Wirtschaft dürfte sich im Winterhalbjahr 2013/2014 spürbar verstärkt haben. Ein Indiz hierfür ist die beinahe kontinuierlich verbesserte Einschätzung von Lage und Aussichten durch Unternehmen und private Haushalte. In den BIP-Wachstumsraten wird dies allerdings erst nach dem Jahreswechsel voll zum Ausdruck kommen, wenn der erhöhte Auftragszufluss produktionswirksam wird. Wesentlich für die Verstärkung der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung sind bei unverändert robuster Binnenkonjunktur vermehrte Impulse von der Auslandsnachfrage. Wenngleich im Euro-Raum nach wie vor Belastungen aus der Schuldenkrise bestehen, mehren sich doch die Anzeichen für eine allmähliche wirtschaftliche Erholung, und in anderen Industriestaaten sollte die Konjunktur Fahrt aufnehmen. Die Schwierigkeiten in einigen Schwellenländern dürften demgegenüber von geringerer Bedeutung sein. Mit der stetigen Verbesserung der wirtschaftlichen Perspektiven ist die Grundvoraussetzung dafür geschaffen, dass sich angesichts mittlerweile weitgehend normal ausgelasteter Industriekapazitäten und gestützt durch günstige Rah-

*Gute Aussichten  
für ein  
verstärktes  
Wirtschafts-  
wachstum*

<sup>3</sup> Im Warenkorb des HVPI sind Glücksspiele nicht enthalten. Also entfällt hier der Lotteriefekt.

<sup>4</sup> Vgl.: Deutsche Bundesbank, Der Beitrag des Teilindex für Beherbergungsdienstleistungen zu den aktuellen Unterschieden zwischen den VPI- und HVPI-Raten, Monatsbericht, April 2013, S. 7.

menbedingungen auf der Finanzierungsseite die Investitionszurückhaltung im Unternehmenssektor lösen könnte und die Binnennachfrage durch zunehmende Beschaffungen von Ausrüstungen und Gewerbebauten zusätzlichen Schub erhält. Bremsend könnten der DIHK-Umfrage zum Jahresbeginn 2014 zufolge allerdings wirtschaftspolitische Faktoren im Zusammenhang mit der Energie- und Arbeitsmarktpolitik sowie ein zunehmender Fachkräftemangel wirken.

*Auftrags-  
 eingänge erneut  
 gestiegen*

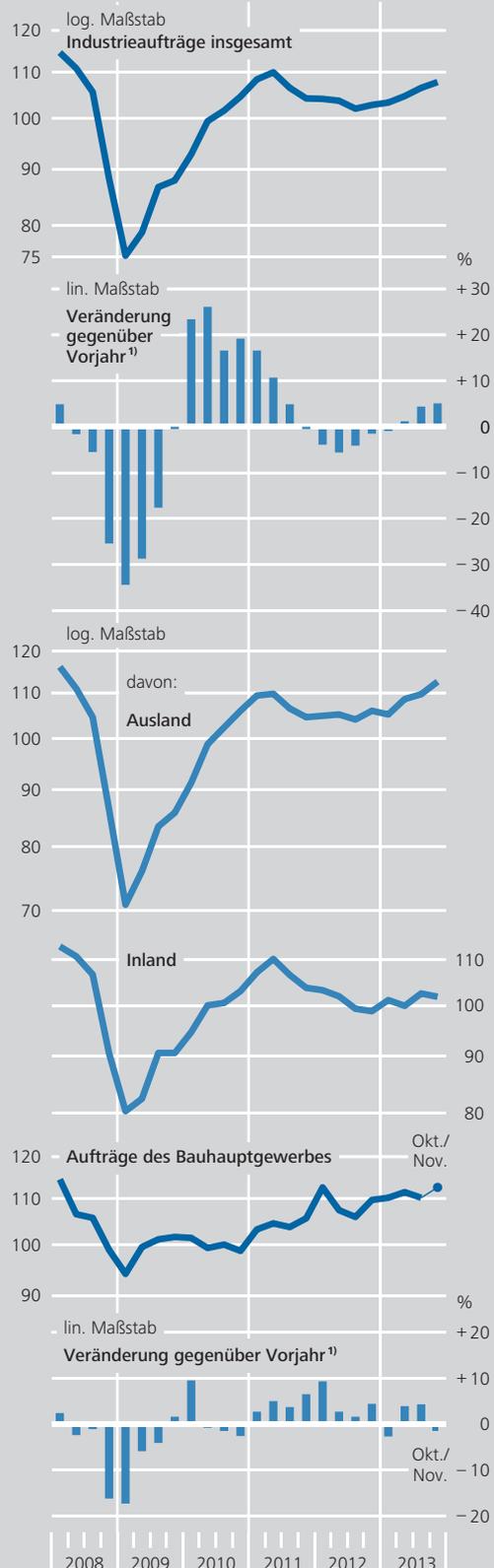
Der Orderzufluss in der Industrie hat im Herbst 2013 im Vorquartalsvergleich saisonbereinigt erneut zugenommen, und zwar um 1¼%. Die im Vergleich zum Sommer etwas geringere Steigerung hing mit dem diskontinuierlichen Eingang von Großaufträgen zusammen. Deshalb fiel auch der Volumenzuwachs bei Investitionsgütern mit ¾% deutlich schwächer aus als im Vorzeitraum. Demgegenüber gab es im Vorleistungsbereich ein kräftiges Plus von 1¾%. Die Orders von Konsumgütern legten um 1½% zu.

*Mehr Auslands-  
 orders, ...*

Die Nachfrageimpulse für die Industrie kamen im Jahresschlussquartal allein aus dem Ausland (+ 2¾%). Die Bestellungen aus der EWU (+ 6¼%) nahmen dabei wesentlich stärker zu als solche aus Drittländern (+ ¾%). Dabei spielten Aufträge für die Luft- und Raumfahrtindustrie, die originär aus dem Nicht-EWU-Ausland stammen, aber innerhalb des europäischen Produktionsverbands weitgereicht werden, eine große Rolle. Ein Plus gab es ebenfalls bei EDV, elektronischen und optischen Geräten sowie elektrischen Ausrüstungen. Zudem verbuchte die Automobilindustrie mehr Auslandsbestellungen aus Drittländern. Bemerkenswert ist, dass sich sowohl außerhalb der EWU als auch im Euro-Raum der Bedarf an Vorleistungsgütern stark erhöht hat, was für ein Anziehen der globalen Konjunktur spricht. Zudem wurden von Kunden in der EWU deutlich mehr Konsumgüter geordert, allerdings hatte es hier im Vorquartal einen kräftigen Rückgang gegeben.

## Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.  
 Deutsche Bundesbank

*... aber  
weniger Inlands-  
bestellungen*

Demgegenüber zeigen sich die inländischen Bestellungen in der Grundtendenz nach wie vor nur verhalten aufwärtsgerichtet. Im Berichtszeitraum blieben die Aufträge aus dem Inland sogar etwas hinter dem recht hohen Vorquartalsniveau zurück ( $-3/4\%$ ). Dazu hatte vor allem ein erheblich geringeres Volumen der Bestellungen im Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus beigetragen, das starke Schwankungen von Quartal zu Quartal aufweist. Ohne diesen Wirtschaftszweig gerechnet blieb der Orderzufluss gegenüber dem Stand der Sommermonate unverändert. Die Investitionszurückhaltung der heimischen Unternehmen machte sich weiterhin bei einigen Ausrüstungsgütern bemerkbar. So gab es nach einer Steigerung im Vorquartal ein deutliches Minus bei den Herstellern von Maschinen. Die Inlandsorders für DV- sowie elektronische und optische Geräte hielten gut das Vorquartalsniveau. Demgegenüber übertrafen die Inlandsbestellungen von Kraftwagen und -teilen sogar den stark erhöhten Stand des Vorzeitraums. Die Vorleistungs- sowie die Konsumgüterindustrie verbuchten einen kleinen Anstieg der Orders.

*Geschäfts-  
erwartungen  
erneut  
verbessert*

Die Geschäftsaussichten der gewerblichen Wirtschaft haben sich seit dem Jahresschlussquartal weiter verbessert. Im Verarbeitenden Gewerbe steht dies im Einklang mit optimistischen Export- und Produktionserwartungen. Damit bewegen sich die Aussichten der Industrieunternehmen mittlerweile seit mehreren Monaten stabil auf hohem Niveau. Dies strahlt auch auf andere wichtige Sektoren aus. Im

Großhandel und bei den Dienstleistern haben sich die positiven Erwartungen seit Herbst stark ausgeweitet. Die Einzelhändler beurteilen ihre zukünftigen Geschäftsaktivitäten ebenfalls zunehmend günstiger. Zudem wurden die bereits überdurchschnittlichen Erwartungen des Bauhauptgewerbes nochmals deutlich angehoben.

In der Grundtendenz dürfte die Wohnungsbau- nachfrage angesichts zuwanderungsbedingter Nachfrage, guter Einkommensperspektiven der privaten Haushalte und günstiger Finanzierungskonditionen weiterhin deutlich aufwärtsgerichtet sein. Nach der Genehmigungswelle in den ersten drei Quartalen kam es im Herbst zu einer Atempause. Einen kräftigen Auftragschub verzeichneten dagegen die Gewerbebauten.

Die Binnenkonjunktur wird weiterhin vom privaten Verbrauch gestützt. Das bereits ausgesprochen optimistische Konsumklima hat sich der GfK-Umfrage zufolge seit dem Herbst weiter verbessert, vor allem infolge gesteigerter Konjunktur- und Einkommenserwartungen. Damit im Einklang steht die deutliche Zunahme der bereits sehr hohen Anschaffungsneigung. Vor diesem Hintergrund sollte die Lohnentwicklung in den kommenden Quartalen die binnenwirtschaftliche Komponente des Wachstums stärken. Dies dürfte sich spürbar in den Einfuhren niederschlagen und den Unternehmen aus den europäischen Partnerländern zusätzliche Absatzmöglichkeiten eröffnen, was die Anpassungsprozesse im Euro-Raum erleichtert.

*Vorübergehende  
Beruhigung der  
Nachfrage im  
Wohnungsbau,  
aber Schub für  
Gewerbebau*

*Privater  
Verbrauch  
weiterhin auf-  
wärtsgerichtet*